

Die Grenzen der Freiheit

Der Club of Rome hat im Casinotheater das 40-Jahr-Jubiläum seines ersten Berichts gefeiert. Die Redner prophezeien der Welt eine düstere Zukunft – ohne aber die Hoffnung zu verlieren.

JAKOB BÄCHTOLD

Eine merkwürdige Mischung aus Skepsis und Optimismus. Genau dies zeichne die Arbeit des Club of Rome aus, sagte der ehemalige deutsche Bundesminister Klaus von Dohnanyi am Eröffnungsanlass der fünften Blue-Tech-Messe im Casinotheater, die gleichzeitig die 40-Jahr-Feier des legendären Club-of-Rome-Berichts «Die Grenzen des Wachstums» war. Genau diese Mischung prägte auch den gestrigen Anlass: Einerseits machten die Redner Aussagen, die den Zuhörern die Vorfreude auf die Zukunft vermiesten. Andererseits liessen sie trotz allem keine Zweifel daran aufkommen, dass sie die Hoffnung noch nicht verloren haben.

Anpassen an den Klimawandel

Das 84-jährige Club-of-Rome-Mitglied Klaus von Dohnanyi dämpfte in seiner Rede die Erwartung, der Klimawandel werde sich zum jetzigen Zeitpunkt noch stoppen lassen. Sein Stichwort deshalb: «Anpassungsprophylaxe». Das heisst: Die Menschen müssten sich bereits jetzt darauf vorbereiten, wie man in einer erwärmten Welt leben könne. So empfahl er der Schweiz, sich schon auf eine Zukunft mit abtauenden Alpen und vermehrten Steinschlägen einzurichten. Die eigentliche Ursache

für die heutigen Probleme ortet von Dohnanyi in der «Explosion der Freiheit» auf der Erde. Denn: «Freiheit ist ökologisch problematisch.» Gehe mit ihr doch meist auch ein grösserer

Reichtum mit grösserem Ressourcenverbrauch einher. Gleichzeitig vertraut von Dohnanyi auf die Fantasie der Menschen: «Die menschliche Erfindungskraft kann Grenzen immer wieder hinausschieben.» Im Bereich des Umweltschutzes gebe es immerhin «erhebliche Fortschritte».

Der 67-jährige Jørgen Randers, der den Bericht von 1972 mitverfasst hat

(siehe Interview unten), schaute in seiner witzigen Ansprache auf «40 Jahre vergeblichen Einsatz für die Nachhaltigkeit» zurück. Es sei das schlimmstmögliche der damals entworfenen Szenarien eingetroffen: Die Menschheit sei nach wie vor daran, die Ressourcen der Erde zu verschleudern. Mit den jetzt eingeleiteten Massnahmen werde es höchstens gelingen, die Klimakrise um

zehn Jahre hinauszuzögern. Doch auch Randers blieb trotz seiner tristen Visionen gut gelaunt und zuversichtlich: «Wir sollten immer noch hoffen.»

Die Zukunft der Menschheit

Ian Johnson, Generalsekretär des seit 2008 in Winterthur ansässigen Club of Rome, dankte in seiner Rede der Stadt, die vom baldigen Stadtpräsidenten Michael Künzle vertreten wurde, für ihre Gastfreundschaft und der Heuberger-Stiftung für ihre Unterstützung. Er dankte auch Christian Huggenberg, dem Organisator der Blue-Tech, für die gute Zusammenarbeit. Winterthur sei ein guter Hauptsitz für die «global thinkers» des Club of Rome. Der in den späten 1960er-Jahren gegründete Club sei heute ein globales Netzwerk mit über 3000 Mitgliedern, laut Johnson mit dem Zweck, sich über «the future of humanity», die Zukunft der Menschheit, Gedanken zu machen.



Nachdenken über die Nachhaltigkeit: Ian Johnson, Generalsekretär des Club of Rome, gestern im Casinotheater. Bild: Donato Caspari

DREI TAGE FÜR ENERGIEEFFIZIENZ

Die 5. Auflage der Blue-Tech findet von heute bis am Samstag, dem 15. September, am Neumarkt (Ausstellung) und im Casinotheater (Kongress) statt. Verschiedene Aussteller repräsentieren während dieser Tage den Markt für effiziente Energielösungen.

Info und Programm:

www.blue-tech.ch

«Die Ein-Kind-Familie muss hier zur Norm werden»

Der Zukunftsforscher Jørgen Randers hat gestern anlässlich der Eröffnungsveranstaltung der Blue-Tech im Casinotheater eine Rede gehalten. Im Interview schildert er, wie die Welt in 40 Jahren aussehen könnte.

CHRISTINA PEEGE

1972 erschütterte eine Studie unseren Fortschrittsglauben: der Bericht «Die Grenzen des Wachstums», verfasst unter anderem von Jørgen Randers zuhanden des Club of Rome. Die Hauptthese lautete, dass die Menschheit an die Grenzen des Wachstums stösst, wenn sie weiterhin so verschwenderisch mit ihren Rohstoffen umgeht. Heute legt der Club of Rome nach. «2052» lautet der Titel des aktuellen Reports, wiederum aus der Feder des norwegischen Wissenschaftlers.

Herr Prof. Dr. Jørgen Randers, hat die Gesellschaft die notwendigen Konsequenzen aus Ihrer Studie von 1972 gezogen?

Nein, hat sie nicht. Die Bevölkerung wächst weiter, wir verbrauchen heute weit mehr Brennstoffe als 1972, wir stossen heute doppelt so viel CO₂ aus, wie Wälder und Ozeane absorbieren können. Insgesamt ist unser ökologischer Fussabdruck grösser, als der Planet verkraften kann.

ZUR PERSON

Jørgen Randers
Professor
Zukunftsforscher

Jørgen Randers (*1945) ist Professor für Klimastrategie an der Norwegian School of Management. Sein Forschungsgebiet ist die internationale Nachhaltigkeitsentwicklung. Den Schwerpunkt legt er dabei auf Klimafragen. Im Mai stellte er die neue Studie vor: «2052: A Global Forecast for the Next Forty Years». (cp)

Welches sind heute die brennendsten Probleme unseres Planeten?

Das grösste Problem ist der Ausstoss der Treibhausgase. Die damit einhergehende Klimaerwärmung von zwei Grad Celsius bis etwa Mitte dieses Jahrhunderts und knapp drei Grad bis etwa 2080 ist problematisch. Damit haben wir eine kritische Grenze erreicht: Der Permafrost in der Tundra taut auf und es werden grosse Mengen Treibhausgase wie Methan freigesetzt, die das Klima weiter anheizen. Hinzu kommt die Armut, die zunimmt. Beide Probleme werden wir bis 2052 nicht gelöst haben.

Wann kommt es zum Kollaps?

Einen Kollaps wird es nicht geben. Die Zukunft wird von heute aus gesehen trister, weil die Natur unter der Klimaerwärmung leidet. Menschen werden in die Städte strömen, weil ihre Lebensräume überflutet sind. In dicht bevölkerten Städten wird es mehr soziale Unrast geben. Aber die Menschen sind anpassungsfähig. Sie werden sich mit den neuen Gegebenheiten arrangieren.

Welche Staaten werden in 40 Jahren zu den Gewinnern zählen, welche zu den Verlierern?

Das hängt ganz davon ab, wen Sie 2052 fragen. Ein Mensch in China wird sagen, dass er als armes Kind geboren wurde und nun in einer komfortablen Hochhauswohnung lebt. Er wird seine Situation positiv beurteilen. Ein Strassenkehrer in den USA wird die Situation als katastrophal bezeichnen, weil sein Lohn seit Jahrzehnten nicht gestiegen und sein Lebensstandard im Vergleich zu 40 Jahren zuvor beträchtlich gesunken ist.

Wie sieht die Schweiz in 40 Jahren aus?

Hier wird sich nicht viel ändern.

Aber 2052 wird man sich vielleicht an billige Produkte «Made in China» erinnern, die man 2052 nicht mehr erhält, weil China kein Billiglohnland mehr ist. Zu den Gewinnern wird sicher China gehören, Europa wird ökologisch und wirtschaftlich etwas besser dastehen als die USA.

Warum?

Weil die chinesische Regierung kürzere Entscheidungswege als die Regierungen der USA oder Europas hat. Hier sind die Politiker aus Angst, dass sie nicht mehr gewählt werden, nicht bereit, von der Bevölkerung gewisse Opfer zu verlangen, damit es künftigen Generationen besser geht.

Sie machen in Ihrem Report auch Prognosen zum Bevölkerungswachstum. Dieses fällt nicht mehr so dramatisch aus wie 1972 prognostiziert.

Wenn die Berechnungen im Report für 2052 stimmen, wird die Bevölkerung bis etwa 2040 auf 8,5 bis 9 Milliarden anwachsen. Was wir 1972 noch nicht wissen konnten, dass sich der Trend, in Städten zu leben, auf die Zahl der Kinder auswirkt. Weil dieser Trend

noch zunimmt, wird die Bevölkerungszahl um das Jahr 2040 herum ihren Höhepunkt erreicht haben und anschliessend wieder zurückgehen.

Was kann eine Veranstaltung wie die Blue-Tech bewirken?

Um der Probleme wie der Armut und Klimaerwärmung Herr werden zu können, müsste erstens in den Industriestaaten sofort die Ein-Kind-Familie zur Norm werden, denn wir verbrauchen hier am meisten Energie pro Kopf. Dann müssten wir zweitens aufhören, Öl und Kohle zu verbrennen, sowie drittens Systeme entwickeln, die umwelt-

schonend Energie produzieren. Diese Systeme sollten die industrialisierten Staaten den armen Ländern zur Verfügung stellen, damit diese ihren Rückstand so schnell wie möglich aufholen. Viertens sollten wir supranationale Regierungen bilden, die fähig sind, wirtschaftliche und Umweltprobleme auf globaler Ebene zu lösen. Eine Veranstaltung wie die Blue-Tech spielt nun im zweiten und dritten genannten Punkt eine wichtige Rolle. Sie kann im Bereich der umweltschonenden Nutzung von Energien und der Entwicklung von emissionsarmen Energiesystemen wichtige Entwicklungen in Gang setzen.

2052 – eine globale Prognose

erscheint Ende September auch auf Deutsch.

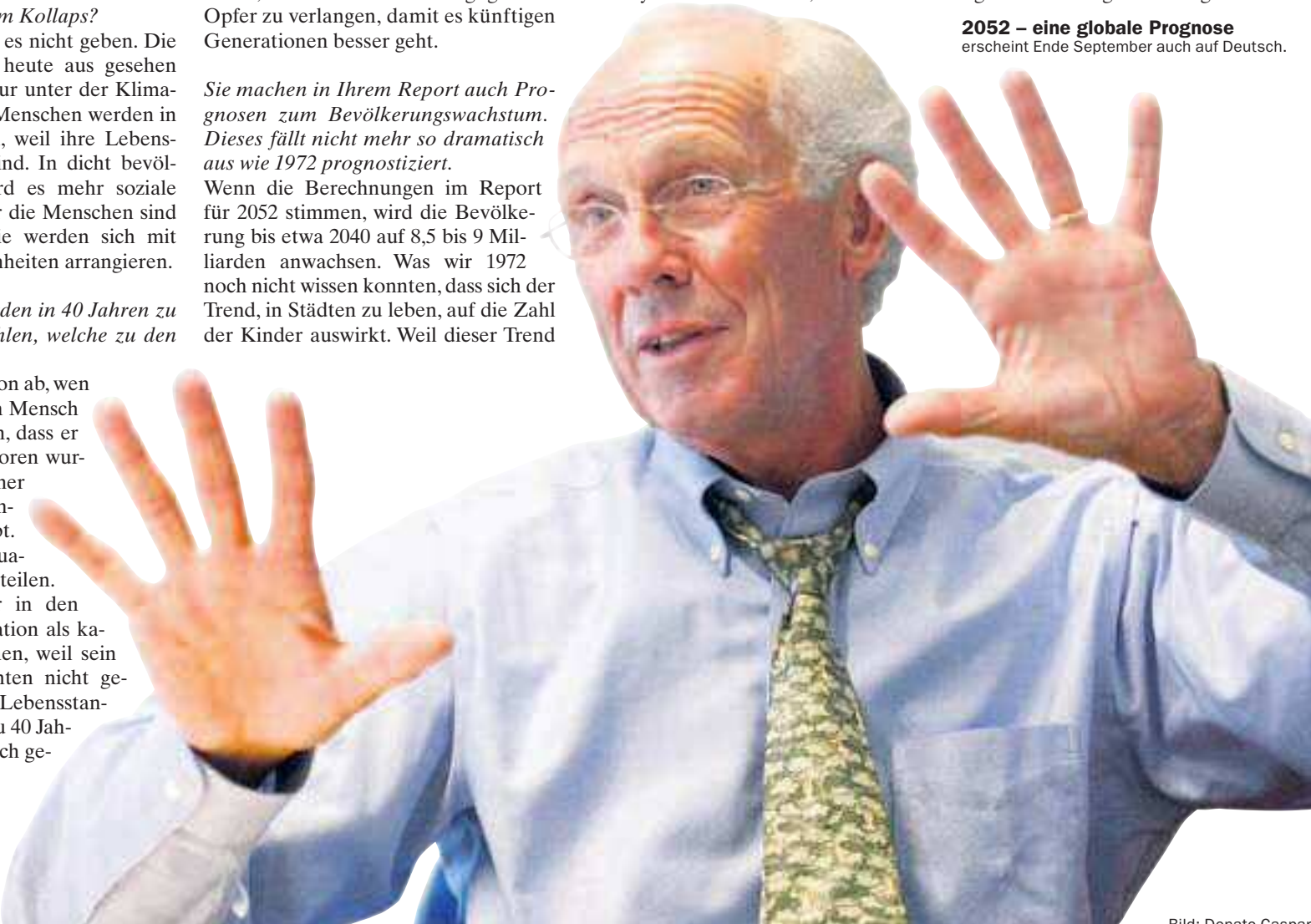


Bild: Donato Caspari